

1908 wurde der Wiener Ordinarius der mittelalterlichen Geschichte, Oswald Redlich, zum Mitglied der Münchener Historischen Kommission, 1909 zum korrespondierenden Mitglied unserer Akademie gewählt. Er stand damals bereits in der vordersten Reihe der österreichischen Historiker, obwohl sein Aufstieg zunächst langsam gewesen war: Der in Innsbruck am 17. September 1858 geborene hatte sich 1882 in seiner Vaterstadt habilitiert, wurde 1893 als a. o. Professor nach Wien berufen und dort 1897 Ordinarius für mittelalterliche Geschichte. Er war aus der Schule Theodor Sickels im Wiener Institut für österreichische Geschichtsforschung hervorgegangen – bei der Herausgabe der Traditionsbücher des Bistums Brixen (1886) und bei der Neubearbeitung der Böhmerschen Regesta imperii für die Zeit Rudolfs von Habsburg bewährte sich seine Editionskunst ebenso wie sein kritischer Scharfsinn in allen seinen kritischen Untersuchungen zur Geschichte des 13. Jahrhunderts. Nachdem er sich durch die Regesten und durch kleinere Arbeiten den Weg gebahnt hatte, erschien 1903 seine Biographie Rudolfs von Habsburg, die durch Forschung und Darstellung zu einem der hervorragendsten Werke der mittelalterlichen Geschichtsschreibung geworden ist. Man darf behaupten, daß in beinahe 50 Jahren dieses Werk durchaus maßgebend geblieben ist: das Zeitalter des ersten Habsburgers war durch Redlich in allem Wesentlichen erforscht und festgelegt.

Nach den verschiedensten Seiten betätigte er sich weiterhin – er schrieb für Erbens Urkundenlehre den ersten einleitenden Teil und die Abteilung Privaturkunden des Mittelalters und in mancherlei Einzeluntersuchungen förderte er die österreichische und besonders die Tiroler Forschung auf diesem Gebiete, er beteiligte sich an den „Berichten“ über österreichische und Tiroler Archive (4 Bände) und wandte sich der aufblühenden historischen Geographie zu. Auch die Stadt Wien und ihre Universität dankte ihm mehrere Untersuchungen. Aber auch die neuere Geschichte Öster-

reichs dankte ihm einen wichtigen Beitrag: er schrieb den 6. Band zu Hubers „Geschichte Österreichs“, der die Zeit von 1648 bis 1699, also im wesentlichen die Zeit Kaiser Leopolds I., zu der er auch weiterhin kleinere Beiträge beisteuerte. Dem 19. Jahrhundert wandte er sich zu, als er zusammen mit Bettelheim das Biographische Lexikon des Kaisertums Österreich, die Fortsetzung Wurzbachs, aufnahm. Und es war ein Dank für seinen einstigen Lehrer, daß er 1927 „Theodor Sickels Werdegang und Persönlichkeit“ schilderte.

Es fehlten diesem ausgezeichneten und vielseitigen Forscher die äußeren Ehren nicht: er wurde 1919 Präsident der Wiener Akademie der Wissenschaften, 1926 Direktor des Instituts für österreichische Geschichtsforschung (dessen Mitteilungen er von 1903 bis 1922 herausgab), und 1928 widmeten ihm seine Schüler und Freunde eine Festschrift zu seinem 70. Geburtstag.

Sein Bild wäre nicht vollständig, wenn man nicht sein Verhältnis zu Schülern und Freunden erwähnen wollte. Von unendlicher Güte, stets hilfsbereit, zuverlässig und gerecht, war er allen ein wahrhafter Freund und Förderer. Und jedes der vielen Ämter, die er in seinem Leben verwaltet hat, lag bei ihm in sicherer Hand. Als Universitätslehrer trat er 1929 in den Ruhestand, als Forscher blieb er bis zuletzt rastlos tätig. Er starb in Wien am 20. Januar 1944.

W. Goetz